

# **Andacht für Karfreitag, den 10. April 2020**

(von Angelo Comino)

Nach einem Gebet von Sytze de Vries<sup>1</sup>:

„[...] Wir wollen wachen und beten, dass deine Liebe auch uns findet und bewahrt, dass wir nicht enden in der Finsternis, sondern dass für uns alle ein Licht aufgeht, und alles gutgemacht wird.“ Amen

In einem Gespräch mit einem muslimischen Freund kommen wir auf die Kreuzigung Jesu zu sprechen. Empört meint er, es sei für Moslems unvorstellbar, dass Jesus am Kreuz gestorben ist. Nach dem Koran (4:157) sei es nur denjenigen so erschienen, die seine Botschaft nicht annehmen wollten, aber Gott habe ihn im Geheimen von diesem Märtyrertod errettet und zu ihm emporgehoben. Mit langen Ausführungen erklärt er mir, Gott könne doch nicht zulassen, dass seine Gesandten auf diese Weise getötet werden.

Ich muss schmunzeln, denn genau diese Sinnlosigkeit macht für mich Karfreitag aus. Ich würdige den Gedanken, dass niemand – schon gar nicht jemand, der eine Botschaft des Friedens und der Nächstenliebe bringt – sterben sollte. Ich würdige den Gedanken, weil ich diesen Schmerz nachempfinden kann, wenn eine liebe Person stirbt. „Warum sie? Warum er? Warum müssen überhaupt Leute sterben?“ Alle „Warum-Fragen“ bleiben unbeantwortet, angesichts des Todes kapituliert all unser Grübeln und Nachsinnen.

---

<sup>1</sup> Sytze de Vries, *Von Fest zu Fest, Gebete*. Übertragen von Dorothea Monninger und Christa Reich. De Vertaalslag Schalkwijk: Utrecht, 2005.

Und so, bei allen Deutungen von Karfreitag, scheint mir eine zentral zu sein: *Der Karfreitag ist der Inbegriff der Sinnlosigkeit eines jeden Todes.* Natürlich kann man für die Kreuzigung historische Gründe angeben, selbstverständlich ist er ein Höhepunkt in der christlichen Heilsgeschichte, aber mein Verlangen nach einer klaren Antwort auf meine Warum-Frage bleibt – wie bei jedem Tod – unbefriedigt. Auch bei all den Toten der jetzigen Corona-Krise hat es für mich keinen Sinn, nach dem Sinn zu fragen. Ist es überhaupt angebracht, einen übergeordneten Grund auszumachen, egal ob in Form einer Verschwörungstheorie oder eines göttlichen Plans? Ich weiß es nicht. Menschen sind mit all ihren schönen, schwierigen, lustigen, traurigen Biographien gestorben, und keine Antwort auf meine Warum-Frage wird mir die Sinnhaftigkeit ihres Todes erklären können.

Sinnlosigkeit bedeutet aber keine Hoffnungslosigkeit. Diese Hoffnung ist freilich keine Antwort, aber sie überwindet den Tod, indem sie über seine sinnlosen Grenzen hinausschaut, indem sie alle Toten begraben lässt, aber über sie nicht das letzte Wort spricht. Nicht die Sinnhaftigkeit von Jesu Kreuzigung begleitet mich in der Karwoche, sondern die Hoffnung, dass es damit nicht zu Ende ist. Diese Hoffnung macht sich sogar die Sinnlosigkeit zu eigen, sie ist ein irrationales Ausharren, ausgespannt zwischen der Endlichkeit meiner Existenz und dem Vertrauen, dass Gottes Güte und Barmherzigkeit verlässlich sind.

Und so wünsche ich uns am heutigen Karfreitag, ganz frei nach Paulus:  
Und *die Hoffnung Gottes*, die „höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ (Philipper 4,7)